

Laibacher Zeitung.

N^o 249.

Samstag am 31. Oktober

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post vorkostenlos ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionskämpel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionskämpels).

Amtslicher Theil.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Oktober d. J. zum Domherrn an dem Großwardeiner Kapitel Lallini Ritus den F. F. Hofkaplan und Spiritual in der höchsten Priester-Bildungsanstalt zum heil. Augustin in Wien, Dr. Johann Rogall, allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat die Kreis-Kommissäre dritter Klasse, Leopold Strnad und Ignaz Veranez, zu Kreis-Kommissären zweiter Klasse, ferner die Stadthalterei, Konzipisten Engelbert Riepl und Karl Rößler, so wie den Bezirksamts-Adjunkten Karl Viktor Hanzgirk, zu Kreis-Kommissären dritter Klasse in Böhmen ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister den Bezirksamts-Adjunkten Karl Krenn, zum Bezirksamts-Adjunkten in Steiermark ernannt.

Das F. F. Finanzministerium hat den Kontrollor der Landeshauptkasse in Laibach, Andreas Schitt-nig, zum Zahlmeister und den Liquidatur-Adjunkten der Landeshauptkasse in Ofen, Georg Jessenko, zum Kontrollor der Landeshauptkasse in Klagenfurt ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Lehramtskandidaten Jakob Merkel zum Lehrer an der Unterrealschule in Görz ernannt.

Die Oberste Rechnungs-Kontroll-Behörde hat eine bei der F. F. Tabak- und Stempel-Hofbuchhaltung in Erledigung gekommene Rechnungsrathsstelle dem dortigen Rechnungsoffizial Josef Marschall verliehen.

Feuilleton.

Theater.

(Die Kritik und das Publikum. — Eine Familie. — Der geheime Agent. — Dichter und Bauer.)

Es kann darüber kein Zweifel walten, daß die Kritik auf dem Gebiete der Wissenschaft viel Gutes geleistet hat und noch leistet und daß ihre Stellung eine achtungsgebietende ist. Das kommt daher, weil die Kritik selbst ein Theil der Wissenschaft ist und Männer, welche in der Wissenschaft einen bedeutenden Namen sich erworben haben, es nicht verschmähen, in dieser Hinsicht thätig zu sein. Anders verhält es sich mit der Kritik in Bezug auf die Kunst. Die ganze gegenwärtige Bildung des Publikums entbehrt der Tiefe, sie ist eine rein oberflächliche, ich möchte sagen nur spielend angelegene; aber sie ist gepaart mit einem gewissen souveränen Selbstgefühl und Selbstüberschätzung und so kommt es denn, daß Jeder sich berufen glaubt, über Kunstgegenstände Urtheile zu fällen, die nur auf das gedankenlose Gefallen oder Nichtgefallen basirt sind. Jeder, der einmal sich bemüht gefunden, einen flüchtigen Blick in die Literatur zu werfen, der einmal zufälligerweise Bekanntschaft mit einem unserer hervorragenden Dichter gemacht hat, sitzt auch zu Gericht über denselben und gibt seine Ansichten darüber aus, ohne je nur im Entferntesten sich die Prinzipien der Kunst, ihr ABC angeeignet zu haben. Er läßt Kritik ohne von der Kunst etwas zu verstehen. Daraus ist denn nun eine gewisse Art Geschwätz entstanden, das hier und da als Kritik ausgegeben, von dem Publikum hingenommen und verbreitet wird, weil die herrschende Geschmacklosigkeit die Befähigung zum richtigen Verständniß ganz aufhebt. Weder durch Unterricht noch durch Erziehung wird darauf hingearbeitet. Formensinn, ästhetisches Bewußtsein und Schönheitsgefühl hervorzu-

Am 29ten Oktober 1857 wird in der F. F. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XL. Stück des Reichsgesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 205. Das kaiserliche Patent vom 21. Oktober 1857 — wirksam für den ganzen Umfang des Reiches — womit die direkten Steuern für das Verwaltungsjahr 1858 ausgeschrieben werden.

Nr. 206. Die Verordnung des Justizministeriums v. 27. Oktober 1857 — wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, mit Ausnahme der Militär-grenze — zur Erläuterung der §§. 17—19 der Strafprozeßordnung über die Zusammensetzung der Rathversammlungen bei den Gerichtsböörden zur Entscheidung in Strafsachen.

Wien den 28. Oktober 1857.

Vom F. F. Redaktions-Bureau des Reichs-Gesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 31. Oktober.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna haben auf der Reise von Straß nach Prag, gelegentlich Allerhöchstihres eintägigen Aufenthaltes in Udeleberg, der dortigen Pfarrkirche fünfzig Stück Napoleonsd'or allergnädigst zu spenden geruht.

Oesterreich.

Auszug

aus dem Sitzungsprotokolle der F. F. Zentral-Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Bau-denkmale vom 14. Juli 1857.

Unter dem Vorsitze des Herrn F. F. Sektionschefs im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, Karl Czernig Freiherrn v. Czernhausen.

Der Konservator in Spalato, Herr Vincenz Andrich, legt einen neuerlichen Bericht in Angelegenheit der Erhaltung des Diocletian-Palastes in Spalato vor, welches zur Kenntniß genommen wird.

Der Konservator in Prag, Herr Dr. Erasmus Bocel, bringt das Ergebnis seiner mit dem Professor Herrn B. Grueber, vorgenommenen Untersuchung der Ueberreste der ehemaligen Burg Teln und der beschädigten Malereien der Marienkirche der Burg Karlstein zur Kenntniß der Zentral-Kommission.

Ferner berichtet er, daß auf Veranlassung des Prager Magistrats am 28. Mai eine kommissionelle Untersuchung der Teynkirche und die Verathung über die Art und Weise, auf welche das Innere der Kirche und der Hochaltar renovirt werden soll, stattgefunden hat, worüber sowohl Professor B. Grueber als er ein übereinstimmendes Gutachten abgegeben haben.

In einer zweiten Eingabe berichtet Herr Dr. Erasmus Bocel über die Restauration der Kirche Maria Schnee auf der Neustadt zu Prag und über die Bildung eines Comité's zur Leitung des artistischen Theiles dieser Restaurationsarbeiten. Diese Mittheilungen dienen der Zentral-Kommission zur erfreulichen Nachricht.

Herr R. Wagenauer in St. Pölten sendet acht Stück daselbst aufgefundenen römischen Münzen zur weiteren Verfügung ein. Dieselben werden dem F. F. Regierungsrathe und Direktor des F. F. Münz- und Antikensabinetts, Herrn D. Arneith, übergeben.

Auf Antrag des Konservators für B. U. M. B., Freiherrn v. Sacken, wird eine genaue Aufnahme der Burgvine Starbemberg bei Piesling, beschlossen.

Vom Konservator für Salzburg, Herrn B. M. Süß, wird ein von dem F. F. Bezirks-Ingenieur zu Saalfelden, Herrn Reich, gemachte Aufnahme des Schlosses Kaprun im Pinzgau, welche zur Vervollständigung der angelegten Sammlung von Zeichnungen der salzburgischen Schlösser und Schloßruinen dient, und der Semestralbericht vom 1. Jänner bis letzten Juni 1857 vorgelegt.

Der Konservator für Lemberg, Hr. Dr. Stronksky, zeigt an, daß er bei der eingetretenen Besserung seines Gesundheitszustandes die Aufnahme der Bauwerke der Stadt Lemberg beginnt.

bringen und eine Kritik, der es Ernst ist mit ihrer Aufgabe, hat dann dem Publikum gegenüber einen ungemein schweren Stand. —

Als Beweis für den herrschenden Mangel an Geschmack und Kunstverständnis kann auch der Umstand aufgezählt werden, daß Frau Birchpfeiffer mit ihren Stücken die Repertoires unserer Theater füllt. In unserer denkmalsgeheirischen Zeit wäre es nicht zu verwundern, wenn man vor jedem Schauspielhause die lebensgroße Statue der fruchtbarsten aller Dramen-Fabrikanten aufstellte; denn um die Kassen der Theaterdirektoren hat sie sich entschieden Verdienst erworben. In dem aber, was sie für die Kunst gethan hat, steht sie weit unter Kogebue, diesem einverunglimpften Kogebue. Wir hatten in dieser Woche Gelegenheit, die ganze Inbalistlosigkeit der genannten Frau in „Einer Familie“ zu beobachten. Gespielt wurde das Stück nicht übel, und besonders war es die Darstellerin der Madame Brunn, Frau Neumann vom Stadttheater in Marburg, welche wohlverdienten Beifall erntete. Auch Fr. Haidinger, als Cécilie, war gut, und den übrigen Darstellern kann man sagen, daß sie sich alle Mühe gegeben. Aber das Schauspiel selbst, dessen Kern eigentlich eine gewöhnliche Geldmissethe ist, konnte mit seiner dickaufgestrichenen Moral nicht erwärmen und befriedigen.

Wenn wir unsere Zufriedenheit mit der Aufführung der „Familie“ nicht zurückhalten wollen, so wollen wir auch nicht verschweigen, daß uns die Aufführung des Hackländer'schen Lustspiels „der geheime Agent“ durchaus nicht gefallen hat. Hackländer ist unter allen Schriftstellern der Gegenwart derjenige, welcher das Leben der aristokratischen Gesellschaft freize und der Höfe am wahrsten und traurigsten zu schildern weiß. Man fühlt unwillkürlich, daß er Dinge schildert, die er aus eigener Anschauung kennen gelernt und daß er genau beobachtet hat. Der ganze Werth des Lustspiels „der geheime Agent“ besteht nun darin, daß sich darin das Hofleben und die

Vorgänge in dem Bereiche einer fürstlichen Familie mit allen Sitten, Gewohnheiten und Eigentümlichkeiten so getreu abspiegeln. Soll das Stück daher Erfolg haben, so muß es mit jener Feinheit, Grazie und trotz der größten Formenstrenge mit jener Leichtigkeit gegeben werden, die nur möglich ist, wenn die Darsteller das aristokratische Leben wiederzuspiegeln vermögen. Das war nun bei der biesigen Darstellung nicht der Fall; die ganze Umgebung des Fürsten, vom Minister bis zum Kammerdiener, hatte durchaus kein aristokratisches, sondern ein echt bürgerliches, schwerfälliges Aussehen, und wie wir den ersten Minister sahen, fiel uns unwillkürlich das Jahr 48 ein, wo auch so mancher Märzminister mit seinen eckigen Bewegungen sich durchaus nicht in den herrschenden Ton bei Hofe finden konnte. So wie sich die Darsteller bewegten, so bewegten sich Personen bei Hofe nicht, es fehlte jede Kenntniß des Zeremoniells, und so ging denn jeder Effekt verloren. Die Regie war auch nicht gut, die Verfinsternung der Scene trat zu spät ein, der Vorhang ward inmitten des Musikstücks aufgezogen, so daß die einzelnen Instrumente mit verschiedenen Mißthönen in Ohnmacht fielen; Personen traten zu spät auf sc. sc.; alle diese Einzelheiten trugen dazu bei, jede Illusion zu zerstören.

Nach diesem unerquicklichen Rückblick wenden wir uns der Posse von Elmar „Dichter und Bauer“ zu. Sie hat einen guten Effekt gemacht, denn sie hat erheitert und mehr kann man von einer Posse nicht verlangen. Sie ist übrigens unter den Elmar'schen Stücken eines der besseren und, wenn wir der Darsteller gedenken, so müssen wir besonders lobend hervorheben Herrn Kainz (Theophilus von Salbenstein), Fräulein Sternau l. (Hermine von Mayen) und Herrn Jary (Christian Burner). Herrn Stuben-voll (Ferdinand Römer) genügt so wenig in dieser als in den meisten von ihm vorher gegebenen Rollen. Ihm fehlt die Bühnengewandtheit.

Ueber eine weitere Anfrage des Konservators über den Umfang seines Gebietes und jenen der Zeitepochen, welche bei Berücksichtigung von Bauwerken in Frage kommen, wird demselben bekannt gegeben, daß sich sein Wirkungskreis auf das Lemberger Verwaltungsgelände erstreckt und seine Aufmerksamkeit sich nicht bloß auf die mittelalterlichen Bauwerke, sondern auch auf jene des 16. und 17. Jahrhunderts zu erstrecken hat.

Der Konservator für Steiermark, Herr Scheiger, legt seinen Gekulturbereich für den ersten Semester des Jahres 1857 vor.

Herr Thomas Gegan, Gemeinderath in Zwickau, berichtet über einen im Jahre 1856/57 bei Abisdorf gemachten Fund, der einen aus Stein gehauenen Kopf vorstellt. Herr Regierungsrath Arnetz wird hierüber um sein Gutachten angegangen.

Eine Anzeige des k. k. Bezirksamtes zu Reg über die an einem Hause bei dessen Abtragung entdeckten Inschriften und Malereien wird dem Konservator für das B. u. M. B., Herrn Probst Dr. Beck, zur Begutachtung übergeben.

Der Konservator für Kärnten, Freiherr v. Ankershofen, spricht sich sehr anerkennend über die Leistungen des Architekten Lippert bei seinen Aufnahmen in Kärnten, aus.

Ferner zeigt er an, daß sich bei Räumung des Kreuzganges zu Wilsch an der östlichen Wand desselben die Kennzeichen einer Thür und jener von 6 Arkadensarkophagen gezeigt, und daß er deshalb den Architekten Lippert beauftragt habe, hierüber weitere Nachforschungen anzustellen.

Endlich berichtet der Konservator über den Zustand der gräflich Thun'schen Grabkapelle im Schlosse Strassburg.

Der Konservator für Eger, Herr Seb. Gruner, zeigt die Konstituierung eines Vereines zur Restauration der Egerer Dekanatskirche durch die Einflußnahme der Herrn Kreis-Präsidenten Grafen Rothkirch an.

Das k. k. Bezirksamt zu Wiener Neustadt gibt bekannt, daß das Gerüst bei der Denksäule vor der Stadt aufgestellt sei.

Der Konservator für Vorarlberg, Herr Justin Gus, berichtet über ein unentdecktes Frescogemälde der Martinskapelle in Bregenz und die beabsichtigte Errichtung eines Museums für Vorarlberg, um der Verschleppung und Vernichtung von Baudenkmalen entgegenzutreten. Diese Mittheilungen dienen der Zentral-Kommission zur befriedigenden Kenntniß.

Der Korrespondent in Laibach, Hr. Dr. H. Costa, berichtet über ein bei Fichernembi befindliches Mithrasdenkmal, welcher Bericht dem Herrn Regierungsrath Arnetz zur Begutachtung übergeben wird.

Der Herr Ministerial-Sekretär Streßler übergibt einige ihm von dem Herrn G. M. v. Jligely mitgetheilte Notizen über das alte Forum Julium in Triest, welche Notiz dem Herrn Konservator Dr. Randler in Triest zugemittelt wird.

Ein Bericht des Konservators für Prag, Herrn Dr. Erasmus Wocel, bespricht die beabsichtigte Restauration der alten Wandmalereien in der Judakapelle der Georgskirche am Gradschin und gibt die Wohlmeinung des Akademie-Direktors Engert, des Malers Chota, des Malers Hellich und des Archäologen Vock, über das dabei zu beobachtende Verfahren bekannt.

Die Versammlung tritt in dieser Angelegenheit der vor dem Herrn Akademie-Direktor Engert und dem Maler Chota ausgesprochenen Ansicht bei.

Der Redakteur Herr Karl Weiß legt der Versammlung das Ergebnis der Forschungen des Domkaplans Herrn J. Vock in Prag vor.

Die Versammlung, welche von den Zeichnungen Einsicht genommen, spricht sich mit der vollsten Anerkennung über die interessanten Gegenstände und insbesondere die Prachtsstücke des Prager Domschatzes aus.

Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben zur Restauration des Mädchen-Waisenhauses in Salzburg 5000 fl. in der Absicht zu widmen geruht, daß in dem restaurirten Gebäude, soweit es die Räumlichkeiten gestatten, Waisenmädchen, welche bisher bloß Geldunterstützungen aus dem Mädchen-Waisenfonde genossen, auf Kosten des leztern und in deren Ermangelung auch andere Mädchen gegen Entgelt, unter der unmittelbaren Leitung und Obforge der barmherzigen Schwestern der Erzdiözese Salzburg in Naturalverpflegung, Erziehung und Ausbildung zunächst für Dienstmoten, aufgenommen werden.

Zur Realisirung dieser Absicht Ihrer Majestät sind bereits die nöthigen Einleitungen getroffen worden.

D. Guttman, der in Pesth ein Kommissionsgeschäft betreibt, ist, wie der „P. L.“ mittheilt, bereits am 22. d. M. flüchtig geworden und zwar mit einem Passivstande von circa 100.000 Gulden.

Aus Bergamo wird vom 23. d. M. gemeldet, daß Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Generalgouverneur Ferdinand Max alle die von den jüngsten Ueberschwemmungen heimgesuchten

Orte bereisen und deswegen den für den 26sten anberaumt gewesenen Besuch der Stadt verschoben haben.

Deutschland.

Berlin, 26. Oktober. Se. k. Hoheit der Prinz von Preußen hat sofort nach der Uebernahme der Regierungsgeschäfte den folgenden Armeebefehl erlassen:

„Se. Majestät der König haben mir durch Allerhöchste Ordre vom heutigen Tage die obere Leitung der Staatsgeschäfte auf drei Monate allergnädigst zu übertragen geruht. Ich mache dieß der Armee bekannt und spreche derselben hierbei aus, wie ich die feste Zuversicht habe, daß ich Sr. Majestät dem Könige bei Allerhöchstdessen unter Gottes gnädigem Beistande hoffentlich bald eintretender Genesung nur Lobendes über sie werde berichten können.“

Der Artikel der „Zeit“ über die Schritte Preußens bei dem deutschen Bunde lautet in seinem Haupttheile folgendermaßen:

„Die deutschen Großmächte hatten von einer Annäherung des Bundes, welche schon seit 6 Monaten beabsichtigt war, noch einstweilen Abstand genommen, weil Dänemark durch die Ausschreibung einer außerordentlichen Session der holstein'schen Stände den ersten Schritt zu einer direkten Verständigung mit den Herzogthümern zu thun schien. Obgleich die den Ständen gemachten Vorlagen in keiner Weise befriedigen konnten, so verharren die deutschen Kabinete dennoch in einer abwartenden Stellung, weil die von den gesetzlichen Vertretern Holsteins fast mit Stimmeneinhelligkeit ausgesprochenen Wünsche, weit entfernt, eine Ausgleichung des Streites unmöglich zu machen, vielmehr dem Landesherren die Veranlassung nahe legten, aus eigener Initiative den gerechten Beschwerden der deutschen Provinzen ausreichende Abhilfe zu gewähren. Wenn es aber den Anschein gewinnt, daß jene Vorstellungen Holsteins ohne Erfolg bleiben sollen, so kann Deutschland sich nicht durch das Stillschweigen und die Zögerungen des dänischen Kabinetts zur Unthätigkeit und somit zur thatsächlichen Verzichtleistung auf seine Rechte verdammen lassen. Es ist vielmehr die Pflicht Preußens und Oesterreichs, die holstein-lauenburg'sche Angelegenheit vor das Forum zu bringen, welches allein in gemeinsamen deutschen Angelegenheiten entscheidende Beschlüsse zu fassen und wirksame Maßregeln anzuordnen hat. Wie wir erfahren, hat die preussische Regierung ihren Vertreter in Frankfurt angewiesen, die Mitwirkung des deutschen Bundes für die Sache der Herzogthümer ungesäumt anzurufen und die Unterstützung Oesterreichs für diesen Schritt in Anspruch zu nehmen. Wir halten an der Hoffnung fest, daß die beiden deutschen Großmächte, wie bisher, im vollsten Einvernehmen für das Recht Deutschlands einstehen und dadurch den beabsichtigten Maßregeln den erforderlichen Eindruck sichern werden.“

Hamburg, 25. Oktober. Das hiesige Linien-militär trug seither noch die schwarz-roth-goldene Kokarde; dieselbe wurde bei Gelegenheit des Ausmarsches ins oldenburg'sche Lager in aller Stille beseitigt. Die Mannschaft erhielt dazu eine neue Kopfbedeckung und die Kokarde wurde einfach fortgelassen.

Kastatt, 18. Oktober. Gestern Nachmittags fanden die heutigen Minen-Sprengübungen der hiesigen k. k. österreichischen Genie-Kompagnie Statt. Se. Excellenz der Herr General-Lieutenant v. Gayling sammt dem gesamten Offizierkorps der hiesigen Garnison und eine zahlreiche Menschenmenge wohnten derselben bei. Es war dabei zum ersten Male die Gelegenheit gegeben, die vom k. k. Ingenieur-Major Baron Ebner erfundene und in Anwendung gebrachte Zündungsmethode mittelst Reibungselektricität zu sehen und man war von der leichten Handhabung der Maschine, so wie, nicht minder von der schnellen und gleichmäßigen Zündung derselben außerordentlich überrascht. Die Leistungen der Kompagnie, so wie die Resultate der Sprengübungen fanden von allen Seiten ungetheilten Beifall.

Italienische Staaten.

Turin, 26. Oktober. Die Deputirtenkammer ist aufgelöst und die Wahlkollegien werden auf den 15. November einberufen. Graf Terenzio Mamiani wurde zum Professor der Philosophie an der hiesigen Universität ernannt.

Frankreich.

Paris, 25. Oktober. Herr de la Rochefoucauld, Herzog von Doudeauville, hat an die „Patrie“ ein Schreiben gerichtet, in welchem er darauf hinweist, daß, wenn die äußere Lage Frankreichs gesichert sei, im Innern, wo die Verwaltung im Allgemeinen äußerst schwach sei und die Angelegenheiten Monate und Jahre lang in den Bureau hingeschleppt werden, noch viel zu thun übrig bleibe.

Paris, 26. Okt. Die Sache der Union hat einen neuen, unvorhergesehenen Stoß dadurch erhalten, daß in dem walachischen Divan die fortgeschrittenste Partei, an deren Spitze die früheren Flücht-

linge stehen, ein solches Uebergewicht, ja die Allein-herrschaft erlangt hat. In wiefern diese Partei geradezu als revolutionär bezeichnet werden darf, ob unmittelbare Gefahr von ihren Bestrebungen zu erwarten sei, lassen wir dahingestellt. Genug, daß diese politische Parteilärbung der unionistischen Sache selbst in Petersburg einen unangenehmen Eindruck gemacht hat. In Berlin konnte diese neue Seite der Sache ebenfalls nicht unbeachtet bleiben und mußte die Sympathien für die Union vollends beseitigen. Preußen wird in dieser Sache allem Anscheine nach auf dem bevorstehenden Kongresse in Paris mit Oesterreich Hand in Hand geben, und damit wäre denn auf alle Fälle eine Stimmenmehrheit gegen das rumänische Reich schon vorhanden, — eine Sache, die übrigens, wie oft bemerkt, durch Stimmenmehrheit gar nicht abgethan werden kann. Oesterreichs Besürchtungen, in jenem neuen Königreiche einen Herd von Wählerreien zu erhalten, sind aufrichtig und begründet genug. Welche Aufregung bringt dieser rumänische Lärm schon jetzt unter den umwohnenden Slaven hervor! In Montenegro hat Oesterreich schon ein Machtwort sprechen müssen und in Serbien geht es arg her.

Herr Ferdinand v. Lesseps begibt sich in einigen Tagen nach Konstantinopel, um beim Sultan den schon früher ausdrücklich versprochenen Ferman zu erwirken. Die Dinge stehen so gut, daß zu hoffen ist, der verdienstliche Mann werde nicht ohne die Genehmigung des Sultans für den Suezkanal wiederkommen. Reschid Pascha ist dem Unternehmen sehr geneigt und würde sich gerne Gewalt anthun lassen, wenn es auch seinem Freund und Beschützer Lord Redcliffe unangenehm sein sollte.

Das „Pays“ enthält heute einen gegen die Türkei gerichteten Artikel, der hinlänglich beweist, welche unangenehmen Gefühle die Ernennung Reschid Pascha's zum Großvezir in Paris erregt hat. Das „Pays“ meint, die letzte türkische Ministerveränderung habe den Intriguen in Konstantinopel die Krone aufgesetzt, und die Pforte bewiesen, daß sie das Wohlwollen nicht verdient habe, daß ihr die Mächte vor und während des orientalischen Krieges bezogen.

(Köln. Ztg.)

Dänemark.

Ein belgisches Blatt spricht sich über folgendes Memorandum, welches die dänische Regierung an ihre Agenten im Auslande in Bezug auf die Herzogthümerfrage gerichtet hat, folgendermaßen aus:

Das dänische Kabinet hat, so sagt das Memorandum, die Genußnahme, alle seine Zusagen erfüllt zu haben. Es hat in der That den Ständen einen Verfassungsentwurf vorgelegt, in welchem Holstein die Elemente finden konnte, um seine legitimen Ansprüche zu befriedigen; es hat ferner die vollste Freiheit der Diskussion gestattet. Das Wort hat in der Debatte keinen Hindernissen begegnet; die Achtung vor diesem Privilegium wurde bis zur vollständigen Enthaltung des königlichen Kommissärs selbst dann getrieben, als er sehr gewichtige Gründe hatte, in den Debatten zu interveniren. Die Regierung mußte mit Bedauern wahrnehmen, daß die Stände Holsteins dieses loyale Verfahren gänzlich verkannt und pflichtvergessen Fragen in Anwendung gebracht haben, welche keine Beziehungen zu der Spezialverfassung Holsteins haben, und daher nicht zur Kompetenz der Stände gehörten. Die dänische Regierung wurde um so schmerzlicher in ihren Hoffnungen getäuscht, welche es auf die Einsicht der Stände gegründet, als der Verfassungsentwurf in allen wesentlichen Punkten die früher ausgedrückten Wünsche der Stände zu befriedigen strebte. Das Comité war in seinem Berichte, sowie mehrere Mitglieder der Versammlung und der Präsident in seiner Schlußrede, gezwungen, zu gestehen, daß der Verfassungsentwurf Freiheiten und Privilegien enthalte, um welche man lange und vergeblich gekämpft. Die Regierung Seiner königlichen Majestät fragt sich, ob man somit nicht das Recht hatte, zu erwarten, daß die Versammlung von Iphoe den Entwurf annehme, oder Amendements vorschlage, und gleichwohl hat die Versammlung weder das Eine noch das Andere. Er wurde durch die Versammlung verworfen und sie begnügte sich, einige Bemerkungen über gewisse untergeordnete Punkte zu machen. Selbst die Domänenfrage, die Quelle einer großen Kontroverse in der Vergangenheit, wurde nur leicht hin verhandelt, und kein Argument bekämpfte ernstlich die vollkommenen motivirten Gründe der Regierung zu Gunsten der Ansicht, welche jener der Versammlung entgegenstand. Dagegen hat die Versammlung es sich angelegen sein lassen, etwas eben so Unbestimmtes als schwer zu Erfassendes, zum Beispiel eine politische Stellung in der Monarchie, zu verlangen, welche geeignet ist, die Bestrebungen der Herzogthümer nach Unabhängigkeit und Gleichheit zu befriedigen. Diese Phrasen haben keinen Sinn; denn man wagt oder weiß nicht, ihnen eine genaue Erklärung vorzugeben oder folgen zu lassen. Welches ist der Sinn, den man ihnen geben wollte? Warum hat man ihr nicht genannt? Zudem warum Unabhängigkeit und Gleichheit zu Gunsten Holsteins

fordern? Es hat bereits das Eine wie das Andere. Es hat die durch seine Provinzialverfassung garantierte Unabhängigkeit; es hat auch die Gleichheit bei der Ordnung der der Monarchie gemeinsamen Angelegenheiten.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 21. Oktober. Nachdem der Kronprinz-Regent von seiner Reise nach Norwegen hier wieder eingetroffen ist, wird durch kgl. Erlass die für die Abwesenheit des Regenten eingesetzte Regierungskommission wieder aufgelöst.

Türkei.

— Wie die „Köln. Ztg.“ erfährt, spricht man in kompetenten Kreisen von einem neuen Zirkular der Pforte, welches von Konstantinopel entweder schon abgegangen ist, oder doch demnächst versandt werden wird, und in dem sich die türkische Regierung sehr ausführlich über die mit der Agitation in den Fürstenthümern in Verbindung stehende und theilweise durch dieselbe hervorgerufene Gährung in den slavischen Provinzen der Türkei ausspricht und den Entschluß bekannt geben soll, allem verartigen Unwesen mit aller Entschiedenheit entgegen zu treten.

— Der „Triester Ztg.“ schreibt man aus Pera, 24. Oktober: Die Resultate der Visite des Sultans bei Reschid haben nicht lange auf sich warten lassen, ja ich glaube versichern zu können, daß noch einige nicht minder wichtige in Aussicht stehen, denn ich kann verbürgen, daß Reschid Pascha nun mit Vollmacht betraut ist, wie sie noch nie einem Staatsmann eingeräumt wurden. Aus glaubwürdiger Quelle habe ich vernommen, daß der Sultan ihn ermächtigt hat, so weit es die Interessen des Staates erlauben, vollkommen unumschränkt zu handeln; er, der Sultan werde ihm in Zukunft, da er einsieht, daß in seinen — Reschids — Händen das Staatsruhr am besten gehandhabt werde, keinen Widerspruch entgegenzusetzen, und so lange er wie bis jetzt nur die Interessen des Reiches verachte, solle ihn auch keine Macht der Erde mehr aus seinem Posten zu verdrängen im Stande sein.

Ich habe bereits berichtet, daß sich der Sultan etliche Male schon durch das Benehmen des Gesandten der Türken persönlich beleidigt fühlte und daß er diese Beleidigungen nicht rächen, dieß liegt nicht im Charakter des „kranken Mannes“, sondern paralysiren werde. Zum letzten Male nun geschah dieß heute vor acht Tagen, als der Vertreter Napoleons III. in Begleitung des Herrn Dutrey, seinen ersten Dragomans, zuerst seinem Freunde Ali Pascha einen Besuch machte, um sich mit ihm persönlich über die Fürstenthümer und über die Visite des Sultans bei Reschid zu besprechen. Herr von Thovenel verließ nach einigen Stunden den Minister des Auswärtigen mit der „festen Ueberzeugung“, daß Reschid Pascha ihm auf seinem diplomatischen Wege nicht mehr entgegen treten würde. Von dort aus begab er sich nach Eynub, um auch den alten Fethi Ahmet zu besuchen, und auch ihn, mit dessen Sturze sich der gewiegte Diplomat noch kurz zuvor zu brüsten sich nicht schiente, für seine Interessen zu gewinnen, wobei er Reden gebrauchte, die auch einen andern Türken als den „Schwager und besten persönlichen Freund des Sultans“ unangenehm berühren mußten.

Herr von Thovenel ahnte nämlich nicht das Mindeste, eben so wenig wie Fethi Ahmet selbst, daß schon nach einigen Tagen Fethi Ahmet Pascha wie der das Amt bekleiden würde, in dem er seinem Lande bereits die wesentlichsten Dienste geleistet hatte. Wie gesagt, hatte der Sultan schon bei Reschid vor vierzehn Tagen den Entschluß gefaßt, seine beiden Freunde und besten Rathgeber nächstens wieder in ihre Ämter einzusetzen, doch sollte dieß namentlich mit Reschid erst später geschehen. — Da ersuhr der Sultan von den Reden des französischen Gesandten bei Ali und Fethi Ahmet Pascha, und sofort beschloß er zu zeigen, daß die Wahl seiner Minister doch lediglich von ihm selbst abhängt. — Nach einer zweimaligen Besprechung mit ihnen in seinem neuen Palais in Dalmabagische berief er sie Donnerstag in der Früh nochmals und erklärte ihnen, daß er entschlossen sei, sie schon heute im Vereine mit Riza Pascha wieder in ihre Ämter einzusetzen. — Dieß geschah auch am Nachmittag gegen 2 Uhr, wo unter dem üblichen Zeremoniell der kaiserliche Hat im Regierungsgebäude gelesen wurde, worauf sie nach althergebrachter Sitte sofort von ihren Posten Besitz ergriffen.

Was den Wirkungskreis des neuen Großvezirs betrifft, so ist demselben bereits ein weites Feld geöffnet, das durch die gestern Abends eingelaufenen telegr. Depeschen aus den Fürstenthümern noch erweitert worden sein dürfte.

Der Inhalt derselben wird jetzt schon überall bekannt sein, und es leuchtet von selbst ein, daß, abgesehen von der Türkei, die 3 Großmächte nie und nimmer solchen politischen Anstalten sanctioniren werden. Oder will vielleicht Derjenige, der im eigenen

Land die Revolution mit eiserner Faust niederdrückte und noch niederhält, will er, der die Phrase geschaffen: „L'empire c'est la paix“ der Revolution an den Grenzen zweier Großstaaten einen neuen Hero bauen?! Herr v. Thovenel würde vollkommen taftvoll handeln, wenn er unter den derzeitigen Umständen selbst seine Abberufung beantragen würde.

Ostindien.

— Ueber die Einnahme Delhi's werden noch folgende Details vom „Osserv. Triest.“ mitgetheilt: Am 3. September wurden nach dem Eintreffen des Belagerungs-Trains die Vorbereitungen zur Offensive getroffen. Mehrere schwere Batterien wurden auf dominirenden Punkten in der Nähe der Stadt aufgestellt; in solcher Weise konnten die Wälle vom Feuer der Engländer bestrichen und zerstört werden, was auch vollkommen gelang. Zwei englische Offiziere blühten beim Beginne dieser Operation ihr Leben ein. Die Bastionen Cashmir und Muri wurden vorgangsweise hart von der englischen Artillerie mitgenommen. Das Feuer der Insurgenten war lebhaft, richtete aber keinen sonderlichen Schaden an. Am 10. und 11. machten sie zwei Ausfälle, die kein Resultat hatten. Am 12. war die Bastion Cashmir und die ihr nächstgelegenen Wälle in Schutt gelegt und nun wurden Vorbereitungen zum Sturme getroffen. General Wilson erließ einen Tagesbefehl, in welchem er einschärfte, den Rebellen keinen Pardon zu geben, Weiber und Kinder aber zu schonen. Am 14. begann kurz nach Tagesanbruch der Sturm. Bald hatten die Engländer eine Bresche eröffnet und sich in den Besitz des äußersten Endes des Forts Cashmir, ferner des gleichnamigen Thores und der Thore Cabul und Muri, der Kirche und nahe gelegener großer Gebäude gesetzt, was jedoch nicht ohne bedeutende Verluste, namentlich beim Cabul-Thore bewerkstelligt wurde.

Vom folgenden Tage an verließen sehr viele Insurgenten die Stadt; die Kavallerie war schon in der Nacht, wie es heißt, nach Renari abgezogen. Am 15. bombardirten die Engländer das Arsenal und schossen eine Bresche in dasselbe. Auch der k. Palast wurde bombardirt. Gegen Abend ließ das Musketenfeuer der Insurgenten bedeutend nach. Im nahegelegenen Dorf Mundschella wurden die Rebellen vom General Van Cortlandt in die Flucht geschlagen und ihnen, wie man erzählte, 20.000 Rupien abgenommen. Das Dorf wurde zerstört. Am 16. nahmen die Engländer das Arsenal mit Sturm; sie fanden 125 Kanonen darin. Der Kampf dauerte noch 3—4 Tage, hierüber sind jedoch keine Details bekannt. Das hochwichtige Schlussergebnis, die Einnahme Delhi's, wird in einer vom 29. September datirten, an den Generalgouverneur gerichteten Depesche des General Roberts, Kommandanten in Ahmedabad, gemeldet.

Tagsneuigkeiten.

— Die „Lemberger Ztg.“ berichtet über eine ganze Reihe von Feuersbrünsten in Galizien, die zum Theil beträchtlichen Schaden angerichtet haben. Das eine Feuer, welches 3 Wohn- und 7 Wirtschaftsgelände mit allen Vorräthen verzehrte, war durch das Tabakrauchen eines Knaben veranlaßt.

Die „Pfälzer Ztg.“ berichtet (Dürkheim, 22. Oktober) einen Fall, welcher die Gefährlichkeit der Weingährung des dießjährigen Gewächses durch die bei der Gärung in ungewöhnlicher Menge frei werdende Kohlensäure erläutert. Drei Personen wurden bei der Arbeit in einem Keller betäubt; diejenigen welche retten wollten, kamen alle wieder taumelnd zurück; endlich gelang es, zwei von den Betäubten heraus- und wieder ins Leben zurückzubringen. Diese aber konnten zuerst nicht die Stelle angeben, wo der dritte Zurückgelassene gearbeitet hatte. Die Lichter waren erloschen, der Keller ist groß — wo also ihn finden? Endlich kam einer der Betäubten zu sich und nannte das Faß Nr. 11. Nun wurden neue Rettungsversuche gemacht, Feuer angezündet, in den Keller geschossen — Alle wollten helfen, allein Alle mußten wieder umkehren. Es war herzerweichend, die jammernde Frau und Kinder des Zurückgebliebenen anzuhören, der schon eine halbe Stunde im Keller war. Endlich wurde eine Kelleröffnung in der Nähe des Faßes Nr. 11 durch Brechwerkzeuge erweitert und dann ein Mann, Namens Friedrich Pfarr, an einem Seile hinuntergelassen. Es gelang ihm auch, den Zurückgebliebenen — einen großen kräftigen Mann aus einer angesehenen Patrizierfamilie — unten bis an die erweiterte Kelleröffnung zu schleppen; allein da er selbst in Betäubung versank, mußte er wieder heraufgezogen werden. Da wagten zwei Andere, sich hinunter zu lassen; sie schlangen das Seil um des Zurückgelassenen Leib und stiegen dann, ziemlich betäubt, auf einer Leiter wieder herauf. Nun wurde der scheinbar entseelte Körper heraufgezogen. Herbeigerufene Aerzte machten sofortige Rettungsversuche und endlich gelang es, zu größter Freude Aller, besonders der Frau und Kinder, den für den verloren gehaltenen zum Leben

zurückzurufen. Der ganze Hergang dauerte eine Stunde.

Telegraphische Depeschen.

Mailand, 21. Okt. Die Nachrichten aus den Provinzen Pavia, Lodi, Cremona, Mantua, in Betreff der Ueberschwemmungen, lauten noch immer betrübend; der Po hat an einigen Stellen sein Bett verändert. Der Ticino hat eine bisher nie erreichte Höhe erreicht. Sr. k. k. Hoheit der Herr Erzherzog Generalgouverneur hat sich von Pavia nach S. Christine und Chignolo begeben und trifft überall persönlich die nöthigen Anordnungen. In Ponte Sagoreuro ist der Po am 24. Morgens nur einen Zoll gesunken, nachdem er auf 85 gestiegen war. Ein Dammbruch wurde noch nicht befürchtet. In Turin regnet es neuerdings 36 Stunden.

Paris, 29. Okt. Der heutige „Constitutionnel“ bringt einen von René unterzeichneten Artikel, worin gesagt wird, die Pariser Konferenz werde den Wünschen der Divane Rechnung tragen, nicht minder auch der Integrität der Pforte und dem europäischen Gleichgewichte; der „Constitutionnel“ glaubt, die Mächte würden noch ein Mal den Geist der Verständigung bewähren und die Frage unter Schonung aller Interessen erledigen.

Levantinische Post.

Konstantinopel, 24. Okt. Die 2 Regimenter, welche Omar Pascha nach Bagdad begleiten sollen, haben Marschbefehl erhalten. Den türkischen Schiffskapitänen die Fahrt nach der ischerfessischen Küste untersagt. Der Direktor der großherrlichen Fabriken in Brussa wurde abgesetzt. — Der Generalstabschef Mustafa Bey geht in militärischer Mission nach Tripolis und übernimmt das Truppenkommando gegen den Banditenchef Guma. — Das neue Finanzprojekt hat, vom Ministerrathe gebilligt, die Sanction des Sultans erhalten. Der Sold der subalternen Offiziere wurde um 120 Paster monatlich erhöht. Die zur Revision des türkischen Zolltarifs eingesetzte Kommission beginnt ihre Sitzungen am 28. Oktober.

Athen, 24. Okt. Die englische Mittelmeer-Flotte unter Lord Lyons hat, von Zante kommend, in Patras Anker geworfen.

Smyrna, 24. Okt. Hier hat sich ein Comité zur Unterstützung der Opfer des indischen Aufstandes gebildet.

Handels- und Geschäftsberichte.

— Ein Londoner Handelsbericht sagt über die gegenwärtige Geldklemme:

Die jetzige Geldklemme in Europa, hauptsächlich aber die in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wird sich auflösen auf dieselbe Weise, wie alle vorhergegangenen finanziellen Konvolutionen sich entwickelt haben, nämlich durch Beschränkung der spekulativen Geschäfts-Entreprisen. Dadurch werden übermäßige Warenlager, wo sie existiren, sich vermindern — falsch verstandene Kredite werden nicht mehr gewährt werden, und eine neue Produktion der wichtigen Gegenstände, die für Handel, Lebensunterhalt und Fabrik-Industrie jährlich hervorgebracht werden, und die so gleich eine große Valuta bilden, um Schulden zu bezahlen, Rechnungen mit fremden Ländern auszugleichen und die Mühle des nationalen Geschäftes in vortheilhaftem Umschwunge zu erhalten, wird eine neue Aera — wenigstens auf eine Zeit lang — in den kommerziellen Verhältnissen von Europa und Amerika hervorrufen. Niemand aber wird im Stande sein, die Verluste zu schätzen, die in dem Fortgange der Begebenheiten durch Suspensionen und sonst sich ereignen werden.

Pest, 27. Oktober. Bei der flauen Haltung des Marktes konnten sich an dem heutigen Wochenmarkte die Weizenpreise nicht behaupten, und erlitten bei schwachem Abfahre einen Druck von 4—6 fr. pr. Mq. Die immer fühlbarere Geldklemme wirkt auch äußerst lähmend auf den Geschäftsgang, da bei solchen Verhältnissen und den mit wenig Ausnahmen fortwährend ungünstigen auswärtigen Berichten sich für die Spekulation durchaus keine Chancen bieten, diese daher dem Geschäft fast gänzlich fern bleibt. In den übrigen Fruchtgattungen war der Verkehr kaum nennenswerth, nur Hafer bleibt bei schwacher Zufuhr fortwährend beliebt.

Wie oben erwähnt, blieb die Haltung der auswärtigen Märkte in der verfloffenen Woche fast ohne Ausnahme eine sehr flau. Weizen machte zwar in England keine wesentlichen Rückschritte, für eine Preisbesserung bieten sich aber bisher auch nicht die mindesten Aussichten. An den preussischen Plätzen hat sich Weizen auch in der verfloffenen Woche ziemlich behauptet, für Roggen dagegen, der sich in Berlin von 44 auf 39 Thlr. gedrückt hatte, schien eine bessere Meinung aufkommen zu wollen, nachdem es verlautete, daß die königlichen Magazine große Ankäufe in dieser Frucht zu machen beabsichtigen, und ist der Lokopreis daher wieder auf 41 Thlr. gestiegen. (Pöbr. Lloyd.)

